

Im September 2003 hatten wir uns entschlossen, zu unserem sechs Jahre alten Teckel „Sir Henry“ einen weiteren größeren Jagdhund anzuschaffen. Der Teckel kam bereits im Jahr 2000 als ausgesetzter und misshandelter Rüde zu uns. Er wurde sehr schnell der Mittelpunkt der Familie und wie sich beim Arbeiten mit ihm herausstellte, war er ein höchst passionierter Jagdhund. Er war gelehrig, gutmütig im Umgang mit anderen Hunden, freundlich zu Kindern und er hatte Gehorsam!

Aufgrund der guten Erfahrung mit „Sir Henry“ hatten wir entschieden, einen weiteren Hund aufzunehmen und ihm eine Chance zu geben. Eine zusätzliche Begründung für den älteren Hund war die Tatsache, nicht die Zeit zu haben, einen Welpen auszubilden. Über „Jagdhunde in Not“ bekamen wir einen Tipp, dass ein großer Münsterländer angeboten würde. Der Rüde sah furchtbar aus. Abgekommen, unruhig, ein stumpfes struppiges Fell, das Zahnfleisch entzündet, die Zähne dunkelbraun

mit Zahnbelag und total verwurmt. Der vorhergehende Jäger und Hundeführer hatte wohl keine gute Hand in der Haltung und Ausbildung seines Jagdhelpers. Wenn man die Hand hob, verkroch sich der Hund sofort. Uns wurde mitgeteilt, dass der Rüde nicht ohne Leine geführt werden könnte, da er weiter wegläuft und erst nach ca. fünf Stunden zurückkehrt.

Mein Teckelrüde reagierte auf den Großen Münsterländer sofort positiv und der kräftige Rüde erwiderte dieses. In den Augen des neuen Jagdgefährten war etwas, was mich sofort berührte. Wir nahmen den Münsterländer und fuhren nach Hause. Nach einer eingehenden Untersuchung durch den Tierarzt haben wir eine entspre-

chende Behandlung eingeleitet (Wurmkuren, Impfungen, Antibiotika, Nierenbehandlung). Jetzt galt es, den zunächst noch unruhigen und scheuen Rüden erst einmal sein neues Heim kennen lernen zu lassen und sein Vertrauen zu gewinnen. Er zeigte keine Freude und spielte nicht. Es war ein Jammer, aber wir hatten uns vorgenommen diesem Hund zu helfen und ihm ein gutes Heim zu geben.

Nach einer Woche Behandlung und Pflege sah der Rüde schon deutlich besser aus. Inzwischen suchte er den Kontakt zur Familie und fing an mit den Kindern und meiner Frau zu „schmusen“. „Sir Henry“ war sein bester Freund und stand immer bei dem Münsterländer, „Basko“ genannt, wenn dieser

unsicher war. Reviergänge mit „Basko“ nach der Gewöhnungsphase zeigten mehr über sein Verhalten. An der Leine machte ich einen Kontrollgang, er ging unruhig bei Fuß und hatte nur wenig Appell, es gab also viel zu tun. Ich führte bei jeder Gelegenheit leichte Übungen durch, um Vertrauen aufzubauen.

Es kam, wie es kommen musste

Drei Wochen später hatten wir uns soweit einander genähert, das ich „Basko“ im Revier schnalzte und ihn bei Fuß gehen ließ, als, wie sollte es auch anders sein, ein Hase vor uns aus der Sasse fuhr und den Rüden nichts mehr bei mir hielt. Er war ohne Laut am Hasen und ver-

Vom Problemhund zum zuverlässigen Jagdkameraden

Mit viel Geduld



Durch Zuwendung und eine neue jagdliche Ausbildung wurde aus dem Rüden ein hervorragend arbeitender Jagdhund.